

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Expedition
Zehnhäufige 53.
Sprechstunden der Redaction:
Dienstag 10-12 Uhr.
Mittwoch 4-6 Uhr.

Bei der Abgabe einzelner Beu-
sen nach der Redaction nicht
verpflichtet.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
5 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.

In den Anzeigen für Hof-Anwärter:
Die Namen, Universitätsort, 22.
Jahrgang, Geburtsort, 18. u.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N^o 64.

Sonntag den 8. Februar 1880.

74. Jahrgang.

Ausgabe 16,000.

Abonnementpreis viertel, 4/2 Rthl.,
incl. Frangirats 5 Rthl.,
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postförderung 25 Rthl.,
mit Postförderung 48 Rthl.

Jahrespreis 20 Rthl. 20 Pf.
Größere Schriften laut unseren
Preisverzeichnissen — Tabellarischer
Zug nach beliebigem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsfeld
die Spalte 40 Pf.
Interzeilen sind nach d. Expedition
zu zahlen. — Rabatt wird nicht
gegeben. — Zahlung pränumerando
oder durch Postwechsel.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, am 11. Februar a. e., Abends 6 1/2 Uhr im Saale der 1. Bürgerwache.
Tagesordnung:

- I. Wahl eines beurlaubten Stadtraths.
- II. Gutachten des Verfassungsausschusses über die Berechtigung des Wahlrechts zu den Wahlen für den Ortsherrn-Ausschuss; eventuell
- III. Wahlen für den Ortsherrn-Ausschuss.
- IV. Gutachten des Oekonomie-, Bau- und Finanzausschusses über: a. die Regulirung des Obstmärktes u. b. den Verkauf mehrerer Bauplätze an der Stephanstraße; c. die Weitervertheilung des Grundbesitzes der grünen Linde.
- V. Gutachten des Bau- und Oekonomieausschusses über Regulirung der Fluchtlinien an der Kolonnenstraße.
- VI. Gutachten des Verfassungs- bez. Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. Budgetkonto 1 M.; b. Budgetkonto 26, Post. 20 und 21; c. die Pensionberechtigung der Köchinnen bei der Stadtverwaltung.

Holzauktion.

Montag, den 9. Februar a. e. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Fortreviere Connewitz auf dem Mittelwaldböschung Abtheilung 41 a. 3 Kammer eichene Buchenholze, sowie 170 Rmtr. eichene, 8 Rmtr. weißbuche, 3 Rmtr. rüstene, 8 Rmtr. eichene und 3 Rmtr. lindene Brennholze an Ort und Stelle unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der Ronne am Nonnenwege und der nassen Biese.
Leipzig, am 26. Januar 1880.

Indische Politik.

Die schwebende Spannung im öffentlichen Leben Englands war im Verlaufe der letzten Zeit so unheimlich geworden, daß nicht nur von den beiden Parteien und der Presse des Landes, sondern selbst von der Regierung die unumkehrbar mit dem herkömmlich politischen Pomp erfolgte Eröffnung des Parlamentes als eine erlösende That begrüßt worden ist. In der That, es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß sich das Tory-Cabinet in seiner Action noch innen wie nach außen hin bewegt fühlt und vor den Konsequenzen seiner eigenen Politik zurückerschrickt. Zwei Fragen sind es, zu deren Lösung der erste Lord des Schatzes über die irische Nothlage, der eine in hellen Flammen aufschlagende sociale Revolution auf der „grünen Insel“ herbeigeführt hat, und die Beherrschung der in Afghanistan ausgebrochenen, die Thore Indiens bedrohenden Anarchie. Wir haben es heute nur mit den asiatischen Angelegenheiten zu thun. Whigs und Tories werden über die Siege Sir Roberts' in Kabulistan in lebhaften Kampfe gerathen und die bevorstehende Kesselschlacht wird den Beweis liefern, daß Lord Beaconsfield's indische Politik zur Schicksalsfrage des langwierigen Staatsmannes geworden ist. Zwar ist dieser Punkt der Thronrede überaus hoffnungsvoll gehalten, indessen es klingt an diesen Worten doch ein Ton heraus, als glaube Benjamin Disraeli an seinen eigenen Stern nicht mehr. Der Rückzug der Truppen Ihrer Majestät aus Afghanistan sei, so heißt es, unter den jetzigen Umständen ein Ding der Unmöglichkeit, die Regierung halte fest daran, sich eine harte Grenze zu sichern, wünsche aber lebhaft, „freundliche“ Beziehungen zum Herrscher und zum Volke von Afghanistan herzustellen. Uns will es scheinen, als würde es bei den frommen „Wünschen“ verbleiben, als sei das genaue Spiel, Russlands Einfluß in Innerasien zu brechen, für das Tory-Cabinet unüberwindlich verloren. Um diese Wendung der Dinge wahrscheinlich zu finden, wird es notwendig sein, die Politik des indischen Viceröys einer Betrachtung zu unterziehen und die Stellung zu untersuchen, welche die Whigs dem Tory-Cabinet gegenüber eingenommen haben. Der Hauptvorwurf, welchen die englischen Liberalen dem conferativen Ministerium machen, ist der, daß es England in eine Reihe transatlantischer Kriege geführt habe, welche außer den schweren Opfern an Blut und Geld eine unendliche Kette neuer Beweidelungen für Großbritannien im Gefolge hatten und haben werden. Die Abordnung der Gesandtschaft nach Kabul, ohne daß für eine genügende Sicherheit derselben in dem wilden Lande gesorgt worden war, sei ein schwerer Fehler gewesen, der England zu dem Feldzuge nach Afghanistan gezwungen habe und nun es über seine Kräfte, und sein Ruhebedürfnis hinaus an der Ordnung der inneren afghanischen Angelegenheiten engagire. Man sei nun im Begriff, so führen die liberalen Blätter in London aus, einen neuen Irrthum dadurch zu begehen, daß man den russischen Absichten auf Merw gegenüber Derat zu erobern gedente. Die englische Regierung soll thatsächlich planen, diesen Platz entweder durch englische Truppen besetzen zu lassen, oder aber die Provinz Derat an Persien zu verschicken, mit dem angeblich ein geheimer Vertrag zu Gunsten Englands und gegen Rußland abgeschlossen sein soll. Es ist vollkommen unmöglich, daß aber Derat verjagt werden könne, ehe es nicht genommen ist, und so würde das Vorhandensein eines solchen Planes in der That die Absicht neuer kriegerischer Unternehmungen Englands in Asien einschließen. Dem gegenüber verlangen liberale Kundgebungen, daß man sich mit

der Züchtigung der Afghanen, die in unerhörter Grausamkeit ausgeführt worden ist, genügen lassen und die Armeen, welche im Inneren Afghanistans jeder zuverlässigen Stütze entbehren, auf Kanakhar und die Gebirgspässe nach Indien zurückziehen möge. Diese Vorse bilden die Ausfallsthore für die Vertreibung Indiens, und ihre Sicherheit verbürge auch die Herrschaft des englischen Handels in Centralasien. Mit weiteren centralasiatischen Träumen dürfte England nicht mehr aufgeregt werden. Die russischen Blätter beschäftigen sich zum Mindesten die künftigen Schritte, welche sie für ein englisches Bündnis zu gewinnen, wenngleich sie bestreiten, daß dieselben gelangen seien. Ja, sie behaupten, daß der Schah von Persien durch Freundschaftsbündnisse für die russischen Interessen gewonnen sei, und daß von ihm eine Unterstützung des russischen Vorstoßes gegen die Turcomanen erwartet werden dürfe. Ob nun der Schah von Persien russische oder englische Sympathien hegen mag, wird man schwerlich entscheiden können. Aus den Verbindungen um seine Person aber geht hervor, daß sowohl Rußland als England entschlossen sind, ihre Eroberungspläne in Centralasien fortzusetzen. Und sollte es auch gelingen nach den nächsten Parlamentswahlen ein liberales Ministerium mit dem willkommenen Programme: „Ruhe in Asien“ durchzuführen, so würden die dann freigegebenen Intriguen Rußlands es sehr bald wieder auf den Kriegspfad treiben. Eine Festigung der Verhältnisse in Innerasien ist in Hinsicht auf die russische Politik daselbst, wenn England nicht völlig die Herrschaft aufgeben und selbst seinen indischen Besitz bedroht sehen will, undenkbar, so lange nicht ein Zusammenstoß der beiderseitigen Heere stattgefunden und der Sappe der Khane, Schah's und Emire bewiesen hat, welche von beiden der rivalisirenden Mächte die Stärke und achtunggebietendste sei. Es wäre müßig, heute zu erwägen, ob der angebotene Zusammenstoß zu Gunsten oder Ungunsten Englands ausfallen würde. So viel scheint indessen fest zu stehen, daß, wenn es gelingt, mit Hilfe von außerordentlichen durch das Parlament zu bewilligenden Maßnahmen eine Fesierung der Lage in Afghanistan herbeizuführen, es sich nur um ein Provisorium handeln kann. Es gilt zunächst, nur den Heeren Sir Roberts' auf erträglich ebenbürtige Weise den Rückzug zu ermöglichen, um dann Afghanistan sich selbst zu überlassen, d. h. aus der Hand russischer Intriguen preiszugeben. Ist das Land späterhin wie die innerasiatischen Khanate auf russische Art zugestutzt, durch russischen Einfluß jenseit, so ist der Zeitpunkt sicher nicht fern, an welchem die Thore Indiens direct bedroht sind, und der wilde Schreckenruf in den glänzenden Palast des Vielkönigs Ihrer Majestät hinerschallt: „Gurko ante portas!“

Politische Uebersicht.

Leipzig, 7. Februar.

Aus militairischen Kreisen wird der Berliner „Tribüne“ geschrieben: „Der Versuch, den die „Kreuzzeitung“ macht, die Nachrichten, welche über das Project einer Behrskreuz in die Oeffentlichkeit gelangt sind, abzuschwächen, ist völlig verfehlt. Wie wir von gut informirter Seite erfahren, finden unsere Angaben, die übrigens nur die Richtung andeuten sollten, welche die Regierung einzuschlagen gedenkt, durchweg Bestätigung. Wichtig ist, daß die Verhandlungen seit vielen Monaten schweben, richtig aber auch, daß in Bezug auf die principiellen Fragen eine Differenz mit dem Kriegsminister nicht bestanden hat, noch besteht. Wir können hinzufügen, daß der Feldmarschall Graf Wittke zu den Vorverhandlungen vielfach

Städtische Gewerbeschule.

Diejenigen Eltern und Pflögelnern, welche erkennen, ihre Söhne und Pflögelnern nachher Oftern der städtischen Gewerbeschule zur Ausbildung und Vorbereitung für das Gewerbe zu übergeben, werden ersucht, bis Ende Februar e. die Anmeldung derselben bewirken zu wollen. Zugleich ergibt sich aus dem obigen, daß die Anmeldung der hiesigen Fortbildungsschule, welche am Ende dieses Winterhalbjahres gefällig ausbleiben und die Absicht haben, den genossenen Fortbildungsunterricht von nächster Oftern ab in den Abendkursen der städtischen Gewerbeschule fortzusetzen, hierdurch Aufforderung, sich deshalb ebenfalls rechtzeitig anzumelden. Bemerkung wird hierzu, daß der Abendunterricht der städtischen Gewerbeschule sich auf gewerbliche Vorführung, technische Gewerbestunde, Maschinen-Construktionen und Mechanik, sowie auf Uebungen im gewerblichen Zeichnen und Modelliren erstreckt, also ganz besonders Rücksicht auf das Handwerk eines jeden Schülers nimmt. Zur Entgegennahme von Anmeldungen sowie zur Ertheilung von Auskunft, den Unterricht und Bildungsgang der Lehrlinge betreffend, bin ich Sonntags von 11-12 und Wochentags von 12-1 Uhr im Schullocale, Strümpfacher Steinweg 17/18, bereit.
Leipzig, am 23. Januar 1880.

Der Director der städtischen Gewerbeschule.
Rieper, Prof.

Anmerkung. Der Eintritt in die städtische Gewerbeschule befreit von der Verpflichtung des Besuchs der allgemeinen städtischen Fortbildungsschule.

Höhere Schule für Mädchen.

Die Prüfung der für die Klassen IX-1 angemeldeten Mädchen findet Sonntag, den 14. Februar, Morgens 9 Uhr statt. Außer dem Michaeliszeugnisse ist Papier und Feder mitzubringen. In denselben Tage Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr bitte ich die für die X. Klasse angemeldeten Kinder in der Schule vorzustellen.
Leipzig, den 4. Februar 1880.

Dr. W. Mühlert.

hinzugezogen war und für die Feststellung der Verlage lebhaft eingetreten ist. Man darf erwarten, daß er gebotenem Falle für dieselbe auch im Reichstage eintreten wird. Nach unseren Informationen ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Behrskreuzvorlage schon in der nächsten Session auf den Weg der Verlegung gelangt. — Die Vorlage betreffend die Ergänzung und Erweiterung des Militairgesetzes hat bereits die Ausschüsse des Bundesrathes für Landwehr und Festungen sowie für Rechnungswesen beschäftigt. Es wird angeordnet, daß die Motive, auf die die Regierung sich bei der Verlage stützt, bei den verbandelten Regierungen nicht auf erheblichen Widerstand stoßen werden, und es ist daher anzunehmen, daß der Entwurf im Bundesrath ohne wesentliche Abänderung Annahme findet.

Die „Elsas-Vorbringer Zeitung“ meldet an der Spitze ihrer Nummer vom Freitag: Bei der am Donnerstag Abend zu Ehren des Statthalters, Generalfeldmarschalls von Wanteuffel seitens des Landesauschusses gegebenen Tafel brachte der Präsident Schlu mberger folgenden Toast auf den Statthalter aus: „Es ist eine große Freude für uns, daß der kaiserliche Statthalter Elsas-Vorbringer unsere Einladung angenommen hat und dankt ich Namens des Landesauschusses Sr. Excellenz für die uns erwiesene Ehre. Ich möchte die heutige Gelegenheit benutzen, um Ihrer Excellenz auch unseren herzlichsten Dank für die wohlthunenden Worte auszusprechen, welche Hochdieselben in der neulich vor uns gehaltenen Rede ausgesprochen. Nun, meine Herren, leeren Sie die Gläser auf das Wohl und die Gesundheit des Statthalters von Elsas-Vorbringer, Sr. Excellenz lebe hoch!“ Daraus erwiderte der Statthalter: „Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für die freundlichen Worte, die Sie gesprochen, und trinke auf das Wohl der Mitglieder des Landesauschusses, ob gegenwärtig, ob abwesend, ich meine Sie Alle, denn in meinem Toast ist ganz Elsas-Vorbringer eingeschlossen. Befinden sich die Herren so recht wohl, dann werden Sie die Wünsche des Landes in vollster Offenheit aussprechen und ihres hohen Berufes in dem Gefühl der Rechte und Selbstständigkeit, die Ihnen verliehen, pflegen. Das dient zum Wohle des Landes.“ Die Herren des Landesauschusses leben hoch!

Berlin, 6. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Debatte über den Etat des Cultusministeriums fortgesetzt; an Stelle der principiellen Auseinandersetzungen trat aber heute mehr das Detailwerk des Cultusamts. Der Abg. v. Fürth brachte wieder einmal die alten Klagen über die Zusammenlegung der katholisch-theologischen Facultät in Bonn vor, durch welche rechtshaltige katholische Theologen gezwungen würden, bei altkatholischen Professoren Collegien zu hören und Examina abzulegen; der Cultusminister wies dagegen auf die bei der letzten Session im Reichstage abgeleitete Beschlüsse hin, römisch-katholische Dozenten für die Bonner Lehrstühle zu gewinnen. Abg. Windthorst forderte die Befreiung der altkatholischen Professoren in Bonn, fand aber seitens der Abg. v. Seydel und Beitz, welche die haarechte Stellung der Altkatholiken beleuchteten, kräftige Entgegnung. Nachdem dem Abg. Richter und dem Cultusminister am 21. d. M. einmal das Verfahren in der Göttinger Schulfrage zur Sprache gekommen, beantragte der Mittel für den kirchlichen Gerichtsbezirk zu kreieren oder als künftige Wegfallend zu bezeichnen; die Position wurde jedoch ohne die Bezeichnung bewilligt. Bei dem Capitel „Evangelischer Oberkirchenrath“ entspann sich zwischen dem Abg. Stöcker, Rehler, Miquel, Birkow über die Stellung, welche die evangelische Kirche unter der Verwaltung der Grenzen zwischen Staat und Kirche eine längere Debatte von mehr akademischem Charakter. Daraus wird die Debatte verlagert. Nächstmal ist die Unproduktivität der bestehenden Aufeinanderfolge von Landtagen und Reichstagen greller als Licht getreten, als im gegenwärtigen Augenblicke. Die Eröffnung des Reichstags konnte nicht länger hinausgeschoben werden, wenn der Etat bis zu dem verfassungsmäßigen Termine durchbetrieben sein soll. Andererseits sind die wichtigeren Landtage noch weit davon entfernt, ihr Bestium aufgearbeitet zu haben. Der preussische Landtag wird mitten in seiner Thätigkeit lahmgelegt werden. Die bayerischen Kammer scheinen noch gar nicht daran zu denken, dem Reichstage das Feld zu räumen. In Baden wird der Landtag, falls nicht in Folge des Conflicts über die Ermenenvorlage eine Auflösung eintritt, nicht vor Mitte März geschlossen werden können; und in Württemberg ist gar soeben erst eine neue Landtagsperiode eröffnet worden. In allen diesen Körpern ist eine beträchtliche Anzahl von Reichstagsmitgliedern, und es ist mit Sicherheit vorherzusehen, daß dieselben zum großen Theil dem Reichstage während der ersten Wochen fehlen werden; manne, j. S. die Badenier, werden vielleicht vor Oftern überhaupt nicht erscheinen. Zu erwarten ist nun zwar, daß bei solcher Sachlage die übrigen Reichstagsmitglieder um die gewöhnliche ihre Pflicht erfüllen und die drohende Beschluslosigkeit des Reichstages abwenden werden. Aber auf die Dauer kann unmöglich ein Zustand beibehalten werden, welcher den Reichstag auf Wochen hinaus der thätigen Kräfte beraubt. Dazu kommt, daß die gegenwärtige Unthätigkeit, welche dem Reichstage auferlegt wird, so lange der preussische Landtag noch weiter tagt, regelmäßig eine peinliche Verhinderung erzeugt, welche für eine gedeihliche Entwicklung der Reichsbeziehungen zum mindesten nicht förderlich ist. — Der Uebelstand würde mit Einem Schlage beseitigt sein, wenn, was in früheren Jahren von liberaler Seite wiederholt verlangt worden ist, der Reichstag den Landtagen voranginge. Nach der Natur der Dinge kann billig verlangt werden, daß die Landtage sich in ihrer Zeit nach dem Reichstage richten und nicht umgekehrt. Außerdem ist dies auch das allein Praktische. Die mit Diktanden begebenen Landtage gehen mit ihrer Zeit natürlich weniger langsam um, als der diktandenlose Reichstag. Von letzterem ist nicht zu befürchten, daß er seine Dauer über das allernothwendigste Maß hinaus erstrecken werde. Würde er Mitte October berufen, so kann nach den bisher gemachten Erfahrungen als sicher angenommen werden, daß er Ende Januar, allerhöchstens aber Mitte Februar den Landtagen allerpfeiften würde. Diesen bliebe dann der ganze Rest der parlamentarischen Saison zur freien Verfügung, wobei der Reichstag auf die Sommermonate einen recht heilsamen Sporn zu feigiger Arbeit bilden würde. Obendrein aber ist diese Aufeinanderfolge durch die neue Einrichtung der Abführung des Ueber-